

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 7

Artikel: Trost im Leiden

Autor: Wildenbruch, Ernst v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Ssodche in Wort und Bild

Nummer 7 — XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 16. Februar 1924

≈ Trost im Leiden. ≈

Von Ernst v. Wildenbruch.

Will die Seele dir verzagen
In der Leiden Uebermaß,
Wehre deinem Mund die Klagen,
Und bewahre dich vor Haß.

Trage drum mit stiller Stärke
All das Leiden, das dich kränkt;

Lies des Kummers tiefe Zeichen
Auf so manchem Angesicht;
Deinem Leid wird manches gleichen,
Und das einz'ge ist es nicht.

Zu der Liebe heil'gem Werke
Ward es dir von Gott geschenkt.

Nein, der Menschen Tränen quillen
Rings, soweit die Sonne scheint,
Und nur der kann Tränen stillen,
Welcher bitter selbst geweint.

Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen.

Kulturgechichtliche Novelle von Adolf Vöglin.

2

„Wüßt Ihr, Meister — denn so laßt mich Euch jetzt und fürderhin nennen — daß Magdalena auch zu Baden ist?“ fragte der Abt, als er sich langsam und unter starker Beihilfe des Meisters vom Rasensitz erhob. Ein neuer, vollerer Blutschwall drängt nach des jungen Mannes Antlitz bei dieser Frage; um ihn in den Augen des Abtes zu begründen, beugte er sich rasch nach dem Telleisen und hob die schwere Last im Schwung auf seinen Rücken.

„Nein, Hochwürdigster“, entgegnete er ruhig; „ich bin seit einem Monat auf der Wanderung; war auch daheim im Bündischen, um das Heimweh zu stillen, und kam jetzt dieses Weges, um mich bei Euch nach einem Auftrag umzusehen.“

„Das ist soviel als abgemacht; Ihr bleibt bei uns, so lange es Euch gefällt; seht Euch einstweilen um, in seit und jenseit der Klostermauern, und so Ihr Euren Plan beschlossen habt, wollen wir ihn morgen nach der Frühsuppe bereiten und beraten. Wollt Ihr?“

„Ich will“, rief der Meister erfreut und empfing den sogenannten Suppenzettel aus des Abtes Hand, die er zum Abschied dankend drückte.

„Bene. Pax tecum!“ Damit schloß Petrus die Unterhaltung und wandte seine Schritte dem Weinberge zu, wo er oft und gern verweilte und sein Auge väterlich ruhen ließ auf den Goldwein spendenden Reben, seinen Lieblingen.

Gemächlich durchschritt er die Wiesen, welche zu Füßen des Lagerberges sich dehnten; öfters drehte er sich um und schaute kopfnickend dem Meister nach, der singend dem Kloster zuwanderte, das in der Ferne, zum Teil in Bauernhäusern versteckt, über die hohen Mauern hinaus schimmerte.

„Er ist ein sinniger Mann, der Meister“, dachte wohlwollend Petrus für sich selber, „ein guter Katholik ist er nicht mehr, aber ein frommer Künstler; er heißt wohl schon wieder neue Motive aus; wie nachdenklich er doch dahinschreitet!“ — Hansjakob dachte nicht an neue Motive — und er freute sich herzlich, den rechten Mann für seine Baupläne gewonnen zu haben.

Bald aber gingen wieder dunkle Linien über sein energisches Gesicht und er sprach leise: „Dieser Großmann, dieser Großmann! Zuerst überfällt er wie ein Wolf die fromme Herde meiner Lämmer am lichternen Tage; dann wird er selber ein Lamm und sucht mit Lieblosungen da beizukommen, wo sein Ungeštüm nicht ausreichte. Großmann, Wolf und Lamm, dieser Proteus! — Und Magdalena, wie wird sie sich nun helfen, wenn sie sich neuerdings verfolgt sieht?“

Großmann und Magdalena zu Baden! Dieser Gedanke beschäftigte ihn. Raum achtete er auf den Stand seiner ausgedehnten Weinberge. Es kam aufs Gleiche heraus. Sie blühten im Segen des Herrn. Langsam lenkte er ins Dorf hinüber, wo er betrübendes über das Gebaren der Zürcher vernahm; dann kehrte er in das Kloster zurück, um die Aufregung seines Morgenspaziergangs an der Tafel zu beschwichtigen. Doch wollte er die Lästerung des Ordens durch die ausgelassenen Zürcher zur nächsten eidgenössischen Tagsatzung in Baden anhängig machen. „Wir wollen ihnen die Finger zwicken, die Zungen schaben und die aufgeblasenen Hälse mager machen!“

II.

Als der Turmwart des Landvogteischlosses den kriegerischen Trupp auf der Wettingerstrasse sich so rasch der